

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eingegeben; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Frn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haafenstein & Bogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 33.

Schandau, Mittwoch, den 26. April

1871.

## U m f a u.

Der Reichstag hat sich in seiner Sitzung vom 20. d. für die Verabsolung von Tagelohnern entschieden, doch soll die Maßregel erst mit der nächsten Wahl, also im Jahre 1873 ins Leben treten. Fürst Bismarck war wiederum dagegen und mit ihm waren es viele Abgeordnete von Sachsen, Dr. Blum, Dr. Schwarz, Dr. Stephani, Adv. Thiel und Graf Münster. Auch der Abgeordnete Günther scheint dagegen gestimmt zu haben, wenigstens sprach er erst in einem Unterantrage für die Ablehnung. Die Lage kennzeichnete am besten der schwäbische Abgeordnete Hölder in seiner fernigen Weise mit folgenden Worten: „Der Herr Reichszangler hat anerkannt, daß es im Bundesrath schwierig sein werde, dem Andrängen des Hauses sich entgegen zu stellen, aber er sei gewohnt, vor solchen Schwierigkeiten nicht zurückzuschrecken. Wir stehen also vor einem etwas langen Feldzuge und müssen ihn daher sobald als möglich eröffnen.“ Im Großen und Ganzen ist es übrigens wirklich gerathen, mit den durchreisenden Veränderungen in der Reichsverfassung etwas bedächtig vorzugehen. Das deutsche Reich an sich ist selbstgründet, das sehen wir an dem Aufhören der Eiserrückerei zwischen dem Norden und dem Süden des Vaterlandes, gemeinsam werden fortan die gemeinsamen Feinde desselben bekämpft und in zwei Fällen ist dasselbe bereits geschehen: Gegen die Franzosen und gegen die Röminger. Noch haben aber die Ersteren nicht ihre 5 Milliarden Kriegsschuld abgetragen und noch tragen die päpstlichen Heerschaaren den Angriffen der neuen Zeit. Da heißt es denn fernerhin fest zusammenstehen und diesen Gegner womöglich bis zur Vernichtung bekämpfen, daß sie selbst keine Schonung üben wollen, das zeigt ihr Verhalten in München, in Köln, in Breslau und allüberall, wo eine bischöfliche Gewalt sich geltend machen kann. Gehe uns der Himmel, daß katholische Männer, wie Prof. Döllinger, sich durch kein Mittel in ihren Entschlüssen wandern lassen, dann wird hierfür kein Bannstrahl mehr in Deutschland päpstlichen Antrieben als Stütze dienen können. — Aus Oesterreich-Ungarn, woselbst das päpstliche Element auch wieder und zwar mit Erfolg mehr Boden zu gewinnen trachtet, wird über die Ernennung des polnischen Ministers Grochowski mancherlei berichtet. Die Verhältnisse liegen dort so: Das eine Zeit hindurch vom Grafen Brust bevorzugte deutsche Element, welches, als es sich seinen und des Hofes preussensindlichen Plänen nicht immer dienlich erwies, wieder beseitigt wurde, ist jetzt nahe daran, ganz verdrängt zu werden. Den Polen wird nun mit der Aussicht auf eine möglichst rein polnische Regierung in Galizien, ja sogar mit der auf ein mögliches Zerwürfniß mit Rußland geschmeichelt, den Czechen sucht man möglichst zu Willen zu leben, indem man zwei Minister ihrer Nation zu Rathgebern der Krone bestellt, den Belschtyroler hat der Kaiser vor einigen Tagen ein recht freundliches Gesicht in ihrer Heimath zu machen gewünscht, während er endlich die andächtigen Deutschtyroler in anderer Weise, durch Anhören ihrer frommen Wünsche und durch einige Schüsse nach der Fußscheibe zu fesseln sucht. Und neben dieser Vergünstigung der freideutschen Volkselemente diesseits der Veitsha dauert die Vergünstigung des ungarischen Elements jenseits der Grenze fort.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Ueber den am Montag Abend gehaltenen Vortrag des Herrn Czereff wollen wir vorläufig nur so viel erwähnen, daß wiederum ein sehr zahlreiches Publikum erschienen

war und dem Redner mit sichtlichem Wohlgefallen zuhörte. Ein Bericht hierüber, den wir wegen Kürze der Zeit heute nicht bringen konnten, erfolgt in nächster Nummer dieses Blattes.

— Wie die „Dr. N.“ schreiben, ist vorige Woche der Feuermann eines hier liegenden Schlepddampfers vom Schiffe hinweg nach der Stadt gegangen, um Einkäufe zu machen. Er ist auch daselbst an mehreren Orten gesehen worden, jedoch auf sein Schiff nicht wieder zurückgekehrt und ist somit zu befürchten, daß derselbe bei der Rückkehr nach dem Dampfer ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Der Vermisste war 38 Jahre alt, hatte braunes Haar und dunklen Vollbart, und trug grünen Rock und graue Hosen.

— Von jetzt an können an unsere Truppen wieder Feldpost-Pakete bis zu 5 Pfund durch die Post nach Frankreich gesendet werden.

Dresden, 21. April. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs hat das 2te Grenadier-Regiment Nr. 101, König Wilhelm von Preußen, fortan den Namen „2tes Grenadierregiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen“, zu führen.

Leipzig, 22. April. (L. N.) Gestern Morgen 7 Uhr hat ein für einen hiesigen Fleischer bestimmter Bullock auf der Chaussee bei Proßkubitz großen Schaden angerichtet. Das betreffende Thier wurde durch einige Treiber von letztem Orte nach Leipzig getrieben, als in der Nähe des Wasserreservoirs oberhalb des Thonberges den Ochsentreibern ein Sandwagen eines hiesigen Lohnkutschers begegnete. Plötzlich reißt sich der Ochse von den Treibern los, stürzt sich auf die Pferde und reißt mit seinen Hörnern dem einen Pferde den Leib auf, so daß es nach einigen Minuten verendete.

— Das „Vp. Tabl.“ schreibt: Alle Wahrnehmungen lassen darauf schließen, daß gegenwärtig in Leipzig, wie in Sachsen überhaupt, die industrielle und gewerbliche Thätigkeit einen ganz außerordentlichen und höchst erfreulichen Aufschwung genommen haben. Es zeigt sich in allen Waarenartikeln und Fabrikaten ein sehr großer Bedarf, was wohl hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß die während des jüngst verfloffenen langen Krieges zurückgehaltene Bedürfnisse nicht länger unbefriedigt gelassen werden können und die stark geleerten Lager wieder gefüllt werden müssen. Dazu mag kommen, daß dem europäischen Continent noch immer der Pariser und zum Theil auch der gesammte französische Arbeitsmarkt fehlt. In Folge der großen Thätigkeit in den Fabriken und Werkstätten fehlt es bedeutend an Arbeitskräften; viele Leipziger Arbeitgeber und Unternehmer können faktisch wegen dieses Mangels die ihnen aufgetragenen massenhaften Arbeiten nur zum Theil und verspätet ausführen; namentlich leidet das Baugewerbe unter diesem Uebelstande, obgleich die Arbeitslöhne im Laufe der letzten Wochen erhöht worden sind. Ebenso soll es, wie man uns mittheilt, in den anderen Städten der Provinz, insbesondere in den Fabrikstädten, der Fall sein, und es ist thatsächlich unmöglich, alle die Lieferungsaufräge, die in den schönburg'schen, vogtländ'schen und erzgebirg'schen Fabrikbezirken tagtäglich einlaufen, zu befriedigen.

In den letzten Tagen der vorigen Woche wurde in Chemnitz aus der Maschinenfabrik des Herrn Commerzienraths Zimmermann ein Dampfhammer von 100 Centner Hammergewicht auf die Eisenbahn abgeliefert, dessen Totalgewicht 2000 Centner beträgt, während vor kurzem 2 dergleichen Dampfhammer von je 50 Centner Hammergewicht abgeliefert worden sind.

Einen großen Verlust erlitt ein Autobesitzer in Naundorf bei Grimma. Es brannten dort in einer der vergangenen Nächte drei allerdings mit Stroh gedeckte Wohnhäuser ab und gingen dabei

dem einen Besitzer 200 Scheffel Korn, 100 Scheffel Weizen, 50 bis 60 Scheffel Gerste und 70 Scheffel Hafer zu Grunde.

**Preußen.** Berlin. Vom 4. Mai ab, wo die deutsche Reichsverfassung in Kraft tritt, wird neben und mit dem königlich preussischen Staatsanzeiger ein „Deutscher Reichsanzeiger“ ausgegeben werden, welcher als Publicationsanzeiger der Reichsbehörden auf dem Gebiet der Tagespresse ganz so fungieren wird, wie der preussische Staatsanzeiger als Organ der königlich preussischen Behörden. — Unter 18. d. ist dem Kaufmann Fr. Ed. Gustav Große hieselbst die Concession zu den Vorarbeiten des Elbe-Spree-Canals von Seiten des Handelsministeriums erteilt worden.

— Die „Volls. Ztg.“ schreibt: „Nach dem gegenwärtig gültigen Pensionsgesetz werden die jährlichen Pensionen für dienstuntauglich gewordene Militärpersonen u. s. w. 10 Millionen Thaler betragen.“

Breslau, 21. April. (Schl. 3.) Bei Gelegenheit der Einbringung desertirter Kriegsgefangener sind im Barackenlager bei Falkenberg Unruhen ausgebrochen, zu deren Unterdrückung von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte, wobei 1 Gefangener getödtet und 12 Franzosen — leider aber auch ein Landwehrmann — verwundet worden sind.

Bonn, 21. April. Die von der Versammlung der Katholiken des Rheinlandes an Döllinger gerichtete Adresse drückt demselben den Dank aus, welche ein neues Pfand für die Erfüllung der auf ihn von den Katholiken des Rheinlandes gerichteten Hoffnungen sei. Der vom vaticanischen Concil geschaffene Zustand berge den Bruch mit der gesammten Tradition der Kirche in sich. Die Adresse schließt mit den Worten: Vor seinem höheren Tribunal, welches die gesammte Kirche bildet, wird Ihre Stimme sicherlich früher oder später gehört werden.

Frankfurt, a. M., 20. April. (Fr. 3.) Bei der gestrigen Bombenaffäre in dem v. Nothschilb'schen Bureau wurde, wie man erfährt, ein Mörder durch umherfliegende Glassplitter, wenn auch nicht erheblich, verletzt. Der Thäter heißt Karl Müller und ist in Deutsch-Rothringen zu Haus. Er sagte, er sei einer von 9 Verschworenen; das Loos habe ihn zuerst getroffen. Bei der Detonation sagte er, auf den in seinen Händen haltenden Brief zeigend, worin er 4 Millionen forterte: „Voici l'explication.“ Er ließ sich ganz ruhig festnehmen und sagte dabei: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen.“ Müller soll schon am Montag auf dem Nothschilb'schen Bureau gewesen sein und eine Million unter der Drohung verlangt haben, das Haus in die Luft zu sprengen, wenn man sie ihm verweigern werde. Der Thäter wurde dem Psychikus zur Bewachung seines Geisteszustandes übergeben. Was den Schaden anlangt, so sind einige Thüren und Wände geborsten, viele Fensterscheiben zertrümmert etc. etc.

**Württemberg.** Stuttgart, 20. April. Das Cultusministerium hat folgende Bekanntmachung in Sachen der Concilbeschlüsse erlassen: Infolge der nach vorheriger Berechnung des geheimen Rathes am 18. d. M. getroffenen allerhöchsten Entscheidung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Regierung den Beschlüssen des zu Rom stattgehabten vaticanischen Concils, wie solche in den beiden dogmatischen Constitutionen vom 24. April und 18. Juli vorigen Jahres zusammengestellt sind, insbesondere aber dem in der letztgedachten Constitution enthaltenen Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes keinerlei Rechtswirkung auf die staatlichen oder bürgerlichen Verhältnisse zugesieht.

**Baiern.** München. Das „Pastoralblatt“ vom 20. April veröffentlicht die obernichtliche Senz vom 17. April, gemäß welcher Döllinger der

größeren Excommunication mit allen daran hängen den kanonischen Folgen verfallen ist. — Stiftingsprobi v. Döllinger hat, wie der „Baier. Courier“ mittheilt, bei der Bekanntgabe des Excommunicationsdecretes die Erklärung abgegeben, daß er, um seinem Capitel von St. Cajetan seine Verlegenheit zu bereiten, sich der Ausübung geistlicher Functionen in seiner Stiftskirche enthalten werde.

**Frankreich.** Paris. Ein Bericht Dom-browski's vom 19. April meldet Folgendes: Nach einem blutigen Kampfe haben wir unsere Positionen wiedergewonnen. Unsere Truppen, welche auf dem linken Flügel vorgedrungen waren, haben sich eines Vorrathsmagazins des Feindes bemächtigt. Wir fanden daselbst 69 Tonnen mit Schinken, Speck und Käse. Der Kampf dauert gegenwärtig noch mit Erbitterung fort. Die feindliche Artillerie auf den Höhen von Courbevoie überschüttete uns mit Geschossen; infolgedessen trotz der Lebhaftigkeit des Feuers führt unser rechter Flügel in diesem Augenblicke eine Bewegung aus, welche dahin abzielt, die Linientruppen, welche zu weit vorgedrungen sind, abzuschneiden. Ich brauche mindestens 2000 Mann frischer Truppen, da die feindlichen Streitkräfte sehr bedeutend sind. — Die Commune bietet die Vendôme-Säule zum öffentlichen Verkauf aus; dieselbe soll in vier Theilen verkauft werden.

Paris, 21. April. Einem officiellen Berichte zufolge sind die beiden Barricaden in Neuilly, welche in der Nacht zum 19. d. von den dießseitigen Truppen aufgegeben und von den Versailler Truppen besetzt wurden, gestern Morgen von den Föderierten wieder genommen worden. Die Versailler Truppen haben sich am linken Seineufer verschanzt und ziehen auch bei Puteaux und Courbevoie starke Truppenmassen zusammen. Die Kanonade zwischen der Porte-Maillot und Neuilly hat mit großer Heftigkeit wieder begonnen. — Sämmtliche Journale sind der Ansicht, daß ein allgemeiner Angriff der gesammten Versailler Armee in nächster Zeit zu erwarten sei. — Den ganzen Tag hat zwischen Cligny und Neuilly hauptsächlich Artillerie-Kampf stattgefunden. Das Bombardement dauert fort. Bei der Porte-des-Ternes und auf der Avenue-de-la-grande-Armée fallen 2 bis 4 Granaten in der Minute.

Versailles, 20. April. Die von der Commune aufgestellte Behauptung, die Pariser hätten die am 18. d. M. verlorenen Positionen wiedergewonnen, ist unwahr. Die Pariser stehen auf dem rechten Seineufer und haben nicht versucht, nach Aonnières zurückzukehren, da die Passage der Brücke durch die Batterien am Bahnhof gesperrt ist. Genodarmen durchsuchten die Häuser in Aonnières und fanden Waffen aber keine Insurgenten.

Versailles, 21. April. Die Truppen haben gestern einige Barricaden und mehrere Häuser von Neuilly genommen; auch eroberten sie mehrere Kanonen, von denen eine nach Versailles gebracht und Thiers vorgeführt wurde, welcher die Truppen beglückwünschte. Auch wurden zahlreiche Gefangene in Versailles eingebracht. — Officielle Nachrichten der Pariser Regierung, welche aus Paris hieher gelangt sind, gestehen jetzt zu, daß die dießseitigen Truppen das linke Seineufer und Aonnières besetzt halten. — Der „Béribé“ zufolge beabsichtigt die Pariser Commune, alle Männer bis zu 55 Jahren, verheirathet wie unverheirathet, zum Dienste einzuziehen.

Versailles, 18. April. (N. Fr. 3.) Die Zustände von Paris sind so schrecklich, daß eine Steigerung kaum denkbar ist; in das Quartier-des-Ternes regnete es so zu sagen Granaten, Häuser stürzten dort zusammen; überall begegnet man den Leichenwagen und den Transporten Verwundeter, der Park von Neuilly liegt voll unbegrabener Leiden, die Verwundeten füllen den Industrieplatz. Das Entsetzlichste aber sind die scheußlichen Weiber, welche, bis zum Wahnsinn aufgeregt, die unglücklichen Nationalgardien begleiten, die man wie Schlachtwiege zum Kampf hinausreibt. Gerade sie reizen die sehr schwache Kampflust der Männer auf, und empörend ist der Umstand, daß der rothe Fanatismus dieser Magären gewaltig zugenommen hat, seit die Communisten nicht nur den Ehefrauen, sondern auch den Rebweibern der gefallenen Nationalgardien Wittwenpensionen zahlt. Unter den hier eingebrachten Gefangenen sind 12 Procent befreite Zuchthausbewohner, 14 Procent Fanatiker, 74 Procent solcher, die nur gezwungen marschiren. Danach zählt die Partei der Ordnung in der Pariser Nationalgarde mindestens 100.000 Mann und die könnten mit der Commune leicht fertig werden, wenn sie nur Muth und Energie hätten. Aber die Leute sind wie Stumpfsinnig, sie lassen die rothe Commune gewähren und sich in den Kampf treiben. Die Entfernung aus Paris ist kaum noch möglich, die englische Ambassade ist von Schaaren belagert, welche englische Vasse wollen, aber nicht erhalten.

Paris, 21. April. Der „Liberté“ schreibt:

Das Barricadensystem, welches zur Vertheidigung des inneren Paris bestimmt ist, vervollständigt sich immer mehr. Auf den äußersten Boulevards erheben sich wahre Redouten, armirt mit Mitrailleusen. Der Geist des Widerstandes unter den Nationalgardien befehtigt sich, hauptsächlich in den Faubourgs St. Germain und St. Honoré. — Den Insurgenten ist es trotz des erbittertesten Kampfes bis 4 Uhr Nachmittags nicht gelungen, Sablonville wieder zu erobern. Die Pariser Batterien bei den Thoren Maillot und Ternes legten die wenigen Ueberbleibsel von Neuilly, die sich in den Händen der Versailler Parlamentstruppen befanden, in Trümmer. Die Bataillone der Insurgenten lichten sich täglich mehr. Die Mittelklassen halten sich versteckt und werden sich kaum hervorzwagen, ehe alle Gefahr vorüber ist. Was an der waffenfähigen Mannschaft unter den Fahnen fehlt, wird auf 60 Procent geschätzt.

Paris, 22. April. Ein Versuch der Versöhnungsliga, in dem Kampfe um Neuilly eine Waffenruhe zu erwirken, ist an der Weigerung der Commune gescheitert, sich den Forderungen der Versailler zu fügen und einen Parlamentär zu schicken. Der Mont-Valerien schickt sich neuerdings zur Beschließung der Porte Maillot und der Porte des Ternes an. Das Gefecht um Neuilly und Aonnières dauert fort; beide kämpfenden Theile behaupten ihre Positionen. Die Versailler Armee schließt Paris enger ein und besetzt die von den Preußen geräumten nördlichen Positionen.

**England.** London, 21. April. Der „Times“ wird aus Versailles vom 19. gemeldet: Der große Plan Thiers' schreie darauf hinauszugehen, eine so große Armee zusammenzuziehen, um Paris auszuhungern zu können. In diesem Falle würde die Commune leicht noch zwei Monate lang herrschen können. Thiers lasse sich nur noch selten in der Nationalversammlung sehen; in letzterer werde die Stimmung, unbestimmter als die Kriegereignisse, täglich bitterer. Der Correspondent fürchtet, daß die steigende Fluth der Ereignisse beide hinwegschwemmen könne. — Der „Standard“ läßt sich aus Paris telegraphiren, daß Sturm-Colonnen der Versailler Parlamentstruppen gegen das fast ganz in Trümmer geschossene Maillot-Thor vorrückten, von den Insurgenten aber mit einem wahren Höllefeuer und bewunderungswürdigem Muth empfangen werden. Die Bedienungsmannschaften der Geschütze der Insurgenten sind durch keine Beschanzungen und Barricaden mehr gedeckt.

## Feuilleton.

### Der Geächtete.

Erzählung von Eduard Gottwald.

(Fortsetzung.)

Dieser Angelegenheit war das Gespräch der drei Männer gewidmet gewesen, die im Vorzimmer der Churfürstin Anna auf deren Befehl warteten, und welche auch auf das bekannt gewordene Abenteuer des Hauptmanns gekommen waren, da Dr. Cracau so wenig, wie der Hofsprenger Senecke den sehnlichst nach Kunde spähernden Kriegsmann etwas Tröstendes darüber sagen konnten, und Curt von Ködritz bange Sorge trug, daß die Jungfrau mit ihrer Dienerin nach Gotha gereist sei, wo ein mit jedem Tage immer drohender sich gestaltendes Ungewitter über dem in seiner Täuschung und Verblendung verharrenden Herzog und dessen Umgebung sich zusammenzog. „Ich sehe schon“, — begann Curt von Ködritz — „daß ich von Euch hochgelehrten Herren auch nicht mehr erfahre, als was ich mir selbst sagen kann; wüßte ich aber, daß die Jungfrau schuglos von hier nach Gotha gereist sei, um dort unter der Willkür eines Vormundes, der wohl auch zur Rote des grächtesten Grumbachs gehört, allen Drangsalen Preis gegeben zu sein, die die Verwaisete dort treffen wird, ich reiste ihr nach und, sowie ich sie aus Räuberhänden befreit, machte ich sie frei von aller Abhängigkeit —“

„Und“ — fiel spottend Dr. Cracau ein — „und führt sie auf Euer Schloß als ehelich Gemahl.“

„Das würde ich“, fiel der Hauptmann erdrosselnd ein, „und“ — setzte er, den Kammerrath finstern drohend anblickend, hinzu — „wenn mein gnädigster Herr, der Churfürst nichts dagegen hätte, wollte ich Keinem raten, darüber Spott zu treiben.“

„Ei du mein Himmel“, — entgegnete der Hofprediger Senecke beäufstigend — „Eure christliche Demuth und Geduld scheinen auch nicht besondere Pflege und Wartung erhalten zu haben seit dem Kriegsleben, in welchem Ihr Eure Jugend zugebracht und Euch bei Sievershausen als Page von 16 Jahren das Ehrenzeichen geholt, sonst würdet Ihr nicht gleich so barsch gegen unsern hochgelehrten Freund und Gönner sein. Und überdies soll der Herzog, der jedoch bei all' seiner sündhaften Ver-

blendung ein eifriger Schützer und Freund der Lehre Luthers ist, noch manch' treuen Diener um sich haben, und zu diesen soll der Jungfrau Dheim, der Marschall von Götsfahri, absonderlich gehören.“

„Aber laßt im wildesten Kriegslärm, der binnen Kurzem Gotha umtoben wird, kommt nun die Jungfrau“ — rief grollend der Hauptmann. „Wenn nur dies nicht wäre! — Das hat der Churfürst, sowie dessen Gemahlin gewiß nicht gewollt.“

„Ihr scheint heute sehr mißlaunig und im argen Irrthum zu liegen, Herr Kriegshauptmann“, entgegnete kalt und ernst Dr. Cracau, „wenn Ihr glaubt, daß unser gnädiger Churfürst und Herr die gothaische Jungfrau dem Dheim vorenthalten würde; auch ist noch gar nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob dieselbe noch hier weilt oder nicht, so viel aber bleibt fest, wenn der Wille des Verstorbenen gewesen ist, die Tochter der Dhuut des Marschalls von Götsfahri, als deren Dheim und Vormund zu übergeben, so würde August I. nicht dulden, daß von einem seiner Diener dagegen gehandelt würde.“

Der Hauptmann wollte aufstehen, denn die Zornader war demselben gewaltig geschwollen bei den letzten Worten des Kammerraths, dessen besonderer Freund er eben nicht zu sein schien, als der Leibarzt Dr. Nese aus dem Zimmer der Churfürstin trat.

„Herr Hauptmann von Ködritz“, begann Nese zu diesem sich wendend, „unsere durchlauchtigste Herrin verlangt Euch zu sprechen, und mit Euch, Ihr Herren“, fuhr er zu Cracau und Senecke sich wendend fort, „hofft sie heut Abend nähere Unterredung zu pflegen, da ein gar seltsames Anliegen höchstdero Zeit saftsam bis dahin in Anspruch nimmt.“ — Mit bedeutsamem Lächeln nickte bei diesen Worten der Leibarzt dem Hauptmann zu und verließ plaudernd mit dem Hofsprenger das Zimmer. Kopf-schüttelnd emfernte sich Dr. Cracau und mit gespannter Erwartung trat Ködritz ins Gemach der Churfürstin.

Anna, die Gemahlin des Churfürsten August I., beim Volke unter dem so herzlich klingenden Namen „Mutter Anna“ bekannt, hatte zu jener Zeit (im Jahre 1566) noch nicht den unedelmüthigen Geist der Verfolgung gegen die Anhänger der Lehre Calvin's aufgenommen, die Abneigung gegen diese Lehre hatte sich noch nicht zum Haß gegen die Schüler Melancthon's umgestaltet, welche sie später als Krypto-calvinisten verfolgte und wodurch den letzten Jahren ihres Lebens eine so unheimliche Färbung gegeben wurde und das huldvolle freundliche Bild einer gütigen Landesmutter war in den Herzen ihrer Zeitgenossen und Unterthanen noch nicht durch jenen drohenden Schatten verdunkelt, welchen später ihre Intoleranz heraufbeschwor. — Die Churfürstin Anna war damals sechsunddreißig Jahre alt und im Besitz eines Schages, welcher fürstlichen Frauen nicht immer zu Theil wird, sie erfreute sich außer der fürstlichen Glorie namentlich auch eines wahrhaft häuslichen Glückes und inneren Friedens, den nichts trübte, als die liebende Sorge um das Leben ihres Gemahls, welches in neuerer Zeit mehrfach bedroht gewesen war; sie war daher auch theilnehmender bei Anderer Leiden und empfänglicher für Anderer Glück als später, und ob sie gleich von jeder den Regierungsgeschäften nicht fern gestanden, so war doch zu jener Zeit ihr Hang zum Herrschen noch nicht so stark hervorgetreten als später, wo dieser in Verbindung trat mit jenem Religionshaß, welchem auch der zur Zeit dieser Geschichte noch so großen Einfluß auf den Churfürsten ausübende Rath Dr. Cracau später als blutiges Opfer fiel. —

Als Hauptmann von Ködritz eintrat, fand er die Churfürstin auf einem mit rothem Sammet überzogenen Lehnstuhle sitzend, auf welchem das Wappen mit den Churshweptern nicht fehlte. Ihre Kleidung, stets sehr einfach, bestand in einem schwarzseidenen Kleid mit weiten Achselpuffen und enganliegenden Ärmeln, eine feingefärbte Spitzenkrause umgab Kinn und Hals, während Manschetten von Spitzen, halb aufgeschlagen, am Ausgange der Ärmel sich befanden und ein darentariges Mägden von schwarzem Sammet das Haupt bedeckte; sonst trug sie keinen Schmuck an sich, als einen mit goldenem Schloß versehenen Gürtel, an welchem eine Wirthschaftstasche mit silberner Kette befestigt war.

„Hauptmann von Ködritz“, begann die Churfürstin, ihr Haupt nach dem ehrfurchtsvoll sich Verbeugenden wendend: „Ihr wißt, daß mein Herr und Gemahl gen Halle gezogen, und mir daher überlassen bleiben muß, in dringlichen Sachen so zu handeln, wie ich es mit gutem Gewissen vor demselben verantworten kann, soweit nämlich derartige Sachen die Politika und das Jus nicht berühren, sondern als untergeordneter Natur auf das gemeine Staatswesen keinen Einfluß haben. Ich habe Euch daher zu einem Rittersdienst ausersuchen“, sagte sie lächelnd hinzu, „den ich Euch gönnen will als Lohn für das Verdienst, welches Ihr Euch unbewußt um Euer Herr und Churfürsten erworben.“

„Ich! Durchlauchtigste Churfürstin!“ — fragte erstaunt der Hauptmann, welchen diese Einleitung nur noch erwartungsvoller machte.

„Ja, Ihr!“ fuhr die Churfürstin huldvoll fort. „Und wir Ihr ritterlich als Jüngling auf dem Schlachtfelde von Sievershausen für Chursachsen gekämpft, wovon Eure Stirn noch das Ehrenzeichen trägt, so habt Ihr als Ritter, Eurer Pflicht eingedenk, wehrlose Frauen zu schützen, zugleich einen bösen Feind unsers lieben Herrn und Gemahls der strafenden Gerechtigkeit übergeben.“

„Ew. Churfürstliche Durchlaucht weiß um den Vorfall“, stammelte erdöstend von Ködritz.

„Und aus reinster Quelle“, entgegnete die Churfürstin, sich einen Augenblick an der Verlegenheit des Ritters weidend.

„Doch unterbrecht mich nicht, bis ich geendet“, fügte sie hinzu, in einem ernsten Ton übergehend. „Der Anführer jener Räuber, den Ihr verwundet und gefangen genommen, ist einer unserer früheren Unterthanen, mit Namen Hans Böhme, von St. Michael auf dem Brand bei Freiberg gebürtig, und hat Diebstahl halber schon dorten früher gefangen gefessen. Dieser Bösewicht hat die schreckliche Uebelthat im Schilde geführt, nach unsers theuern Herrn Gemahls Leben zu trachten, wozu ihn der schändliche Grumbach, der unsers fürstlichen Veters zu Gotha Vernunft und Sinnen mit teuflischer List umstrickt, mit Gelde gedungen. Er liegt mit seiner Bande in den Kerker des Schlosses Hohnstein, und hat, wie ich heute erfahren, auf der Folter gestanden, daß Grumbach hat wollen Sr. Churfürstlichen Gnaden der Hagen so viele umstellen, daß er ihm bis Weihnachten nicht entgehen solle; und mich hat der Elende geglaubt in dem Wagen zu finden, weil das Gerücht gegangen, ich sei über Lauenstein nach Liebstadt gereist. — Gelobt sei daher der allmächtige Vater im Himmel, der Euch zum Werkzeug machte, eine Mörderhand, die nach Eures Herrn und Erbitters theuern Leben getrachtet, für immer unschädlich zu machen.“

Die Fürstin hielt sichlich ergriffen hier inne. „Ha, der Elende!“ rief Ködritz, entsetzt über diesen Frevel. — „Aber fuhr er mit verlegener Stimme fort, „darf ich an Ew. Churfürstliche Durchlaucht die Frage wagen, ob nähere Kunde zu erlangen ist, wo jene Frauen sich jetzt befinden, und ob wirklich, wie das Gerücht geht, dieselben spurlos in Dreden verschwunden?“

„Die Frauen befinden sich noch hier, und zwar unter meinem Schutz“, entgegnete Anna, mit einer Stimme, die mit Trost und freudigem Schreck zugleich des Ritters Brust durchdrang. — „Nur zu besorgen ist, daß die eine derselben durch die gehaltenen Angstmisse krank darniederliegt.“

„Mein Himmel, wie? — doch nicht gefährlich?“ — rief Ködritz, vergessend, daß er vor der Churfürstin stehe.

„Es ist die Dienerin, deren Zustand sich bereits wieder bessert“, fügte die Churfürstin lächelnd hinzu, — und der Ritter athmete freier auf.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Queblinburg, 8. April. Der Arbeiter A. Zander von hier, 42 Jahre alt, wurde, so erzählt die „Nordd. Zig.“, im October v. J. von dem Unternehmer des Militärtransportwesens Faber in Magdeburg als Colonnensfuhrmann angeworben. Bei der Uebergabe der Stadt Orleans in Frankreich am 9. Decbr. v. J. war Zander mit seinem Gespann in die Stadt eingerückt. Tags darauf, am 10., wollte derselbe des Morgens um 7 Uhr nach seinen Pferden gehen, um zu füttern, als ein Franzose sich ihm zugesellte und verschiedene Fragen an ihn richtete, welche indeß nicht verstanden wurden. Dieser Franzmann schien dem J. inzwischen sehr verdächtig, und diese Vermuthung bestätigte sich sofort, indem jener dem Preußen an die Brust griff, und als dieser sich zur Wehr setzte, besam er einen Schuß in den Rücken, dicht unter der Schulter, so daß er zur Erde fiel und der Mordschänder unverfolgt entwich. J. wurde nach dem Lazareth geschafft. Der Schuß war nicht tödtlich, aber die Kugel steckt noch in der Brust. Der Stadt Orleans wurde nun vom Prinzen Friedrich Karl eine Geldbusse von 150,000 Francs wegen dieses Vubeständs auferlegt, da der Thäter nicht zu ermitteln gewesen ist. Der Verwundete befindet sich seit drei Wochen hier. Derselbe hatte an den Prinzen bereits in Frankreich ein Bittschreiben gerichtet, worin er diesem seine in Dürftigkeit lebende Familie, Frau und fünf Kinder, dringend anempfahl, indem er meinte, daß für ihn vielleicht auch einige Broden von den Strafgeldern, welche Orleans zahlen müßte, abfallen möchten. Der Prinz gewährte die Bitte des Supplicanten in einer Weise, wie es dieser wohl nicht erwartet hatte. Der Prinz decretirte sofort, daß dem

Colonnensfuhrmann A. Zander aus Queblinburg in Folge seiner Verwundung 25,000 Fr. von den Strafgeldern ausgezahlt werden sollten. Diese Summe list hierher an den Magistrat in preussischem Papiergelde, nämlich 6666 Thlr. 20 Sgr., unlängst gesandt und der zc. Zander hat sie gegen Quittung bereits in Empfang genommen.

**Productenpreise.**

Pirna, 22. April. Weizen 6 Tblr. 5 Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Korn 4 Tblr. 7 Ngr. bis 4 Tblr. 10 Ngr. — Gerste — Tblr. — Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Hafer 2 Tblr. 5 Ngr. bis 2 Tblr. 14 Ngr. — Butter 17—19 Ngr.

Chemnitz, 22. März. Weizen 5 Tblr. 25 Ngr. bis 7 Tblr. 5 Ngr. — Korn 4 Tblr. 7 1/2 Ngr. bis 5 Tblr. — Gerste 3 Tblr. 10 Ngr. bis 3 Tblr. 20 Ngr. — Hafer 2 Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 15 Ngr. — Butter 22—24 Ngr.

**Börse in Leipzig.**

Auständ. Louiè'd'or — Tblr. — Ngr. — Pf.  
20-Francs-Stück 5 . 11 1/2 . — .  
Ducaten 3 . 5 . 7 1/2 .  
Wiener Banknoten 81 1/2 .

**Haupt-Gewinne V. Classe 79. I. f. Landes-Lotterie.**

Gezogen am 21. April.

5000 Tblr. auf Nr. 37379. 2000 Tblr. auf Nr. 29545 36813 54016. 1000 Tblr. auf Nr. 2954 3627 5541 6072 10700 16577 18153 19076 20370 21874 33762 37718 40802 41129 48747 53880 56396 56595 68934 69629 70964 73586 73892 74371 78596 88443 91286.

Gezogen am 22. April.

50,000 Tblr. auf Nr. 43290. 20,000 Tblr. auf Nr. 46493. 10,000 Tblr. auf Nr. 59178. 2000 Tblr. auf Nr. 18724. 1000 Tblr. auf Nr. 2835 4655 6043 8671 21120 26855 34333 36474 50635 55814 61623 64481 65527 66154 66326 68335 69009 69357 69417 69831 77132 79021 85026.

Gezogen am 24. April.

40,000 Tblr. auf Nr. 68735. 30,000 Tblr. auf Nr. 51040. 2000 Tblr. auf Nr. 4275 18519 53309. 1000 Tblr. auf Nr. 1562 6696 8423 8560 10864 24832 25584 26955 30072 31703 35375 36208 38031 41919 49006 51515 54403 58309 66924 76688 82677 84177 90038 90066.

**Aufruf!**

Der unterzeichnete Verein wendet sich hierdurch nochmals an die Mildethätigkeit aller Menschenfreunde und Patrioten mit der Bitte um Unterstützung eines Liebeswerkes.

Wohl hat sich Stadt und Land beeifert, durch die dem Vereine zugeführten Geldmittel und Naturalspenden das Loos der verwundeten und kranken Krieger zu lindern und die hilfsbedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten zu unterstützen; doch bleibt uns noch eine heilige Pflicht zu erfüllen, nämlich die Zukunft Derer sicherstellen zu helfen, welche verstümmelt und leidend heimgekehrt sind oder im Felde ihre Ernährer verloren haben.

**Zu Lösung dieser Aufgabe erneuern wir unsre Bitte um Gewährung von Geldbeiträgen, welche lediglich zum Besten der in Sachsen lebenden Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt sind.**

Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit Derer angerufen haben, welche, ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Invaliden und Waisen ihr Scherflein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserm gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen werden wird.

Die bisherigen Sammelstellen werden sich der Annahme auch dieser Liebesgaben unterziehen.

Hieran schließen wir die Mittheilung, daß der Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin und der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins daselbst eine **deutsche National-Lotterie** zu veranstalten beabsichtigt, durch welche eine große Anzahl werthvoller Gegenstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmucksachen, Silbergeräthe u. s. w.) zur Verloosung gelangt, deren Ertrag der deutschen Wilhelmsstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen zugeführt werden soll.

Wir empfehlen auch dieses patriotische Unternehmen einer regen Betheiligung und bemerken, daß Loose à 1 Thlr. an den obgedachten Sammelstellen, auf dem Lande bei den Herren Localvorständen zu erlangen sind.

Schandau, am 5. April 1871.

**Der Hilfsverein für Schandau und dessen nächste Umgebung.**

Der nächste

**Jahrmarkt in Hohnstein b. St.**

soll nicht, wie im Kalender angegeben, den 1. Mai d. J., sondern **Montag, den 8. Mai d. J.** abgehalten werden.

Hohnstein b. St., den 18. April 1871.

**Der Stadtgemeinderath.**

In Verwahrung des unterzeichneten Gerichtes finden sich die Testamente

- 1) der Kreisfrau Adelheid von Badensfeld geb. von Carben Levy, errichtet am 1. August 1849,
- 2) des Baron Adam Louis von Gruschreiber auf Proffen und dessen Gemahlin Catharina Laura geb. Baronin von Badensfeld, errichtet am 1. August 1849,
- 3) der Kreisfrau Louise von Gruschreiber geb. von Strang, errichtet den 4. December 1850,

noch uneröffnet vor, welche Testamente sämmtlich bei dem vormaligen Patrimonialgerichte zu Proffen niedergelegt worden sind.

Da seit Errichtung dieser letzten Willen ein Zeitraum von mehr als 20 Jahren verflossen, auch seitdem von dem Leben der genannten Errichter

irgend welche Nachricht nicht anher gelangt ist, so wird dies in Gemäßheit von §. 11 der Verordnung, das Verfahren in nichtstreitigen Rechtsachen betreffend, vom 9. Januar 1865 mit der Ankündigung öffentlich bekannt gemacht, daß, wenn innerhalb 6 Monaten von Erscheinen dieser Bekanntmachung an weder Jemand, welcher dazu berechtigt ist, auf die Eröffnung der vorgedachten letzten Willen antragen, noch Jemand nachweisen würde, daß sie zu unterlassen sei, seitens des Gerichtes mit der Eröffnung dieser letzten Willen nach den Vorschriften der §§. 12 und 13 der angezogenen Verordnung verfahren werden wird.

Schandau, den 22. April 1871.

**Das königliche Gerichtsamt.**

Trändner.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 3. diesjährige Stück erschienen, enthaltend:

- Nr. 20) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spar- und Verschovvereine für Neubnig und Umgehend zu Neubnig erbetenen Aufnahme von bestehenden Gesetzen betreffend, vom 20. März d. J.;
- 21) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von den Gemeinden Langenchursdorf, Falken und Gassenberg für die von ihnen errichteten allgemeinen Kranken- und Begräbnisstätten für Gewerbegehilfen, Fabrik-

- arbeiter und Dienstboten erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend, vom 20. März dieses Jahres;
- Nr. 22) Bekanntmachung, eine theilweise Aenderung der Bestimmungen in §§ 53 fg. der Verordnung, die Strom- und Schiffahrtspolizeilichen Vorschriften für die Schiffahrt und Flößerei auf der Elbe betreffend, vom 2. Januar 1864 betreffend, vom 21. März dieses Jahres;
  - 23) Verordnung, die Expropriation von Grundeigentum für Erweiterung der Sächsisch-Bayerischen Staatseisenbahn bei Grimmitzschau betreffend, vom 21. März dieses Jahres;
  - 24) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spar- und Verschufsvereine zu Vorkendorf erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend, vom 29. März dieses Jahres;

- Nr. 25) Decret wegen Bestätigung des Einquartierungs-Regulativs für die Stadt Glauchau vom 31. März dieses Jahres;
- 26) Bekanntmachung, einige Abänderungen des Regulativs über die zollamtliche Behandlung der mit den Posten eingehenden, ausgehenden oder durchgehenden Gegenstände vom 1. April 1871 ab betreffend, vom 1. April d. J.;
- 27) Bekanntmachung, die Berufung der evangelisch-lutherischen Landes-synode betreffend, vom 4. April d. J., und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Kanzlei aus. Schandau, den 24. April 1871.

Der Stadtrath.  
Hartung.

## Berliner Hagel-Versicherung von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind. Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und steht mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.  
Schandau, den 21. April 1871.

L. Bernh. Hempel, Agent,

sowie ferner:

Friedr. Weber in Königstein,  
F. W. Sachse in Sebnitz,  
G. A. Heldner in Neustadt,

C. A. Marschall in Pirna,  
A. F. Reuther in Dohna,  
Franz Rouwolf in Lauenstein.

## Ausverkauf fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

Einem werthen Publikum hier selbst und Umgegend die werthe Mittheilung, daß ich mit meinem Lager noch bis **Sonntag, den 30. d. M.** hierbleibe, zugleich auch, daß durch frische Sendung das Lager noch großartig sortirt ist.  
Also nur bis Sonntag Abend im Gasthof zum goldenen Anker 1 Treppe.  
**A. Lewinsohn.**

Zu besonders billigen Preisen empfehle mein gut assortirtes Lager von Bettzeug, Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten und Handtücher in Zwillich und Damast:

|         |  |                 |
|---------|--|-----------------|
| 3/4     | breites Bettzeug, quarriert, roth und weiß, die Elle von 3 | Ng. an,         |
| 3/4     | weiße rein Leinen,   | " " " 3 1/2 " " |
| 3/4     | weiße Leinwand, rein leinen,                               | " " " 5 " "     |
| 3/4     | graue und weiße Handtücher,                                | die Elle 18 Pf. |
| 8 10/16 | Tischtücher, das Stück                                     | " " " 16 Ng.    |

Tafeltücher und Gedecke in Damast zu Fabrikpreisen.

H. Schöne.

Billig zu verkaufen ist ein **Führhaus**, von starken Pfosten gebaut, in Steinbrüche passend; Ketten in Auswahl nach Gewicht, sowie verschiedene andere Utensilien, als Segel mit Mast und Scherzeug, bei

Eduard Sommer.

Nothe Kleesaat, hochfein,  
weiße desgleichen,  
Pernauer Leinsamen,  
Thimothee-Grassamen

empfehlen

Julius Kretschmar.

Von höchster Wichtigkeit für

## Augenfranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichte, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen (worin beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines allgemeinen Bestraumes, welches auch die täglich eintauenden Lobrehebungen und Ateste bezeugen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medicinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch

A. E. Venus in Schandau.

## Den Herren Rauchern

empfehle eine samose 3-Pfennig-Cigarre, Nr. 40 und 45, 1-Pfennig-Cigarre Nr. 78, 80, 85, 90, sowie bessere Sorten zur geneigten Beachtung. Ferner:

- trockne Gemüse,
- Eier,
- Butter,
- Kartoffeln,
- Seringe,
- Bratheringe,
- russ. Senf-Seringe,
- russ. Sardinen,
- Anchovis

in guter und billiger Waare bei

Bernh. Hempel,  
Badgasse 154.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocofabrik von Franz Stollwerck & Söhne in Köln sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter sanitätspolizeiliche Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien, sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocofade, d. h. pure Cacao und Zucker garantiert wird.  
Köln, 1. Sept. 1869.

Dr. Herm. Bohl,  
Königl. Regierungskommissar und vereidigter Chemiker.  
Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocofaden sind stets vorrätzig in  
Schandau bei S. Röhr.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Obergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossuck** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Vogler & S. Jenner in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate bei Gämorrhoids-, Lungen- und Magenleiden. — Verkauf bei Herrn **Herrmann Röhr** in Schandau.

## Die Schnell-Listen

der gegenwärtig täglichen Lotterie-Ziehungen können jederzeit unentgeltlich eingesehen werden in dem Lotterie- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr**.

## Feldpostkisten

werden wieder befördert und empfiehlt **A. E. Venus**.

Den Empfang der neuen

## Messwaaren

beehrt sich anzuzeigen **C. A. Zeitschel**.

So eben erschienen: Vollständige Beseitigung der Geschlechtschwäche in Folge von Selbstbefleckung, Ausschweifung, Syphilis u. s. w. nebst Angabe der äußerst billigen Mittel dagegen. Das Büchlein wird gegen Einsendung von 20 Sgr. in Briefmarken zc. franco und gut verschlossen übersandt durch **Dr. Koch**, Wien, Harmoniegasse 9.

Elastische

## Draht-Matratzen

ohne Rissen von 5% Zblr. an,  
mit Rissen von 6 1/2 Zblr. an,  
empfehlen als schönes und dauerhaftes Lager **Ernst Lutze**  
in Reufkirch bei Bischofswerda.

Hüte und Mützen in allen nur existirenden Sorten,  
Neuheit

Prager Glacé-Handschuhe  
in allen Couleuren.  
Pirna, Marktstraße 36a.  
**Gebrüder Süßmilch**.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von **Mützen und Hüten** zur gefälligen Berücksichtigung und sichert höchste billige Preise zu.

A. Wolff, Kürschner.

Reines Knochenmehl,  
à Ctr. 3 Zblr., gegen Kasse billiger, verkauft  
**B. Rüdiger** in Schönbad.

## Gewerbeverein

Donnerstag, den 27. April  
Abends 8 Uhr

in **Hegenbarth's Restauration**.  
Vortrag von Herrn Kellner aus Krippen: Die Herstellung des Papiers.  
Zu dieser Schlussigung der Winterversammlungen ladet zu recht zahlreichem Besuche ein  
der Vorstand.